

Zeitschrift:	Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires
Herausgeber:	Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
Band:	99 (1957)
Heft:	10
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einem Tisch stehenden Tieres unter seinem Arm und hält mit den Händen je eine Hintergliedmaße am Kniegelenk. Kleine Hunde und Welpen werden mit dem Bauch am besten auf eine Tischkante gelegt und die Hintergliedmaßen über diese hinuntergezogen, diese Haltung vergrößert den Bogen in der Lendenwirbelsäule. Der Operateur legt den Daumen und den Mittelfinger von vorne jederseits auf das Tuber sacrale und tastet das Foramen lumbosacrale mit dem Zeigefinger als Grube in der Mittellinie, einen Wirbel hinter der Verbindungsline, zwischen den beiden Stützfingern. Eine der Größe des Tieres angepaßte Kanüle, auf die Spritze aufgesetzt, wird in einem Winkel von 45 bis 60° langsam eingestoßen mit Einstich etwas hinterhalb dem Wirbelloch und unter Vortasten in dieses. Die Kanüle wird bis auf den Boden des Wirbelkanals eingeführt und dann etwas zurückgezogen. Typisch für den guten Sitz ist, daß die Injektion sehr leicht geht. Als bestes Anästhetikum wurde Cyclaine der Firma Merck befunden. Für einen mittelgroßen Hund genügt 1 ccm der 5%igen Lösung, für Welpen wird eine 1%ige Lösung benutzt; große Hunde erhalten maximal 2 ccm, ganz kleine 0,5 bis 0,75 ccm. Die Anästhesie setzt sofort ein und dauert 6 bis 12 Stunden.

A. Leuthold, Bern

VERSCHIEDENES

V. Internationaler Kongreß für universelle Moorforschung, 30. Mai bis 2. Juni 1957, in Lindau

I.

Auf die wesentlichen, bisher bekannten Eigenschaften von Moor als Heilmittel und einige Anwendungsmöglichkeiten in der Tiermedizin wurde bereits im Bericht über den letzten Kongreß (dieses Archiv, 98, 520 [1956]) hingewiesen. Vom medizinischen Standpunkt aus ergab der diesjährige Kongreß besonders *eine* auch den Tierarzt interessierende Neuigkeit: die erfolgreiche Behandlung mittelgradiger bis schwerer Kolpitiden mit intravaginalen Moorinjektionen.

II.

Aus meinem von der Kongreßleitung gewünschten Referat über «*Möglichkeiten und klinische Erfolge der Mooranwendung in der Tiermedizin*» seien hier die wichtigsten Punkte kurz festgehalten: Die ursprünglichen Wirkungen von Mooren sind nur vorhanden, wenn diese in ihrer natürlichen Form verwendet werden; auf keinen Fall dürfen sie vor dem Gebrauch getrocknet werden. Das bedingt bei den meisten Badetorfen die Anwendung sehr großer Volumina und die Verwendung des Moores in möglichst frischem Zustand, also sofort von der Lagerstätte weg. Dazu kommt, daß bis vor wenigen Jahren nur die äußerliche Anwendung von Moor üblich war, also als Moorbreibad oder Moorbreipackung.

Seit einigen Jahren ist der in seiner natürlichen Form homogene, dickflüssige Neydhartinger Moorschwebstoff im Handel erhältlich. Es hat sich gezeigt, daß bei diesem Moor die pharmakologische Wirkung bedeutend größer ist, wenn es in stark verdünnter Form, ähnlich einem Moorwasser, verwendet wird. Dieser Eigenschaft verdankt es seine gegenüber andern Heilmooren vielseitigeren Anwendungsmöglichkeiten und auch seine Einführung in die Tiermedizin. Neydhartinger Moor wird heute von Tierärzten mit Erfolg für äußerliche, perorale und intrauterine Behandlungen eingesetzt.

Die Indikationen für äußerliche Anwendung (vergl. letzten Bericht) sind: seröse Schwellungen, Phlegmonen, Tendovaginitiden, Gelenksentzündungen, Quetschungen. Die perorale Verabreichung von Moor bei primären Magen-Darmstörungen hat sich als erfolgreicher erwiesen, als ursprünglich angenommen wurde. So können beim Rind auch schwere Durchfälle in der Regel durch einmaliges Einschütten von 4 dl Moor behoben werden. Selbst die Durchfälle bei Saugferkeln verschwinden rasch, wenn man vor dem Ansetzen der Ferkel das Gesäuge des Muttertieres mit Moor einstreicht, so daß die Jungen etwas Moor mitaufnehmen.

Erstaunlich gute Erfolge haben Uterusspülungen mit Moor bei Endometritis puerperalis beim Rind gezeigt.

Auf Einzelheiten kann hier nicht eingetreten werden. Interessenten seien deshalb auf den Kongreßbericht verwiesen (Länderverlag, Linz a. D.).

III.

K. Tschiderer, Wien, referierte über «*Erfahrungen mit Neydhartinger Moortränke in der Tierfütterung*». Der Referent konnte in Mastversuchen mit moorhaltigem Futter bei Ferkeln und Kücken Gewichtszunahmen feststellen, die bedeutend über den mit Antibiotika erzielten Ergebnissen liegen. Wenn es auch nicht zu seinen Versuchszielen gehörte, so gelang es ihm doch, zufälligerweise an *Coryza contagiosa* erkrankte Kücken ohne den geringsten Gewichtsrückstand gegenüber den gesunden Tieren der gleichen Versuchsgruppe durchzufüttern. Trotzdem die erkrankten Tiere nicht gesondert gehalten wurden, erkrankten im Verlauf des Versuches keine weiteren Tiere der Versuchsschar.

In der Diskussion zu diesem Referat habe ich mit Nachdruck auf die verhängnisvollen Konsequenzen hingewiesen, die sich daraus entwickeln können, wenn Moor als Futtermittelzusatz sich bei kranken Tieren tatsächlich in dieser Weise auswirken sollte. In erster Linie muß auf die schwerwiegenden seuchenpolizeilichen Folgen hingewiesen werden. Die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß seuchenhafte Erkrankungen unter dem Einfluß der zugesetzten Wirkstoffe in einem nicht erkennbaren latenten Stadium bleiben und erst nach einem Futterwechsel manifest werden können. Damit ist der Seuchenverschleppung Vorschub geleistet. Die Gefahr der Verschleppung von Krankheiten wirft aber auch Probleme wirtschaftlicher Natur auf. Schließlich dürfen wir auch nicht vergessen, daß die Bemühungen des Tierzüchters in Frage gestellt werden, wenn die Erbanlagen durch solche Maßnahmen überdeckt werden.

Das Problem ist zwar nicht neu, wir kennen es bereits von den Antibiotika-Futterzusätzen her. Für Moor ist die Sache solange nicht sehr aktuell, als es nur in der heutigen Form erhältlich ist. Die Bestrebungen, durch Lyophilisation ein vollaktives Trockenpräparat herzustellen, sind aber bereits so weit gediehen, daß in absehbarer Zeit ein genereller Moorzusatz zu Trockenfutter möglich wäre. Die Argumente, die zugunsten all dieser Futterzusätze ins Feld geführt werden, sind bekannt: man habe bisher weder beim Masttier noch beim Menschen, der dieses Fleisch isst, Schäden nachweisen können. Dem muß einmal mit aller Deutlichkeit entgegengehalten werden, daß bisher auch noch nie ein einwandfreier Beweis für die absolute *Unschädlichkeit* dieser Mittel geliefert worden ist. Wir kennen noch nicht einmal die Einflüsse dieser Zusätze auf die Darmflora, und die Reaktionen des übrigen Organismus, die ja offensichtlich auch auftreten, werden überhaupt nicht oder nur als momentaner wirtschaftlicher Vorteil berücksichtigt. Daß die Gefahr der Seuchenverschleppung durch diese Mittel nicht erhöht werde, ist bisher nicht bewiesen, und über Einflüsse auf Erbfaktoren, die nur in einer sehr langen Generationenfolge sichergestellt werden könnten, wissen wir bisher nichts. So sehr ich die Einführung des Moores als Heilmittel in die Tiermedizin begrüße, muß ich dessen Verwendung als Futtermittelzusatz vom tierärztlichen Standpunkt ablehnen.

Ein namhafter Biochemiker ließ denn auch keinen Zweifel darüber aufkommen,

daß solche Futtermittelzusätze auf lange Sicht unbedingt zu Schädigungen des Organismus führen müssen.

Mag sich der Tierarzt zum Moor als Heilmittel so oder anders stellen, aus tierzüchterischen, währschaftsrechtlichen und seuchenpolizeilichen Gründen sollte er die Probleme, die seine Verwendung außerhalb klinischer Fragestellung betreffen, sorgsam beachten.

E. Schumacher, Zürich

Assurance vieillesse et survivants des médecins suisses

*Extrait du procès-verbal de l'Assemblée générale ordinaire
du dimanche 26 mai 1957, 11 h, à l'Hôtel du Parc à Lugano*

Président: Dr W. Biber Procès-verbal: M. Küffer

Le président constate que l'Assemblée générale a été convoquée en bonne et due forme. L'invitation, accompagnée du bilan, du compte profits et pertes pour 1956/57 et du rapport de la Commission de vérification, a été adressée à tous les membres sous pli fermé le 17 mai 1957.

Ni amendements ni objections n'ont été formulés par les sociétaires.

Avant d'ouvrir les délibérations, le président confirme que les décisions prises par l'Assemblée générale réunie le 17 juin 1956 à Soleure ont été publiées dans le « Bulletin des médecins suisses », Nos 30 et 31 des 27 juillet et 3 août 1956, dans le « Bulletin professionnel de la SSO », No 9 de septembre 1956, et dans les « Archives de l'art vétérinaire », Nos 8 et 10 d'août et octobre 1956.

Puis il fait part des décès survenus durant l'exercice 1956/57 et l'assemblée se lève pour honorer la mémoire des défunt.

Délibérations

1. Rapport annuel, comptes annuels pour 1956/57 et rapport de la Commission de vérifications.

Conformément aux prescriptions légales (art. 856 CO) et à l'art. 22 des statuts, ces documents ont été déposés au siège de la société chez M^e W. Kubli, docteur en droit, à Glaris, dix jours avant l'Assemblée générale.

L'exemplaire original des comptes et les listes des titres et valeurs sont placés sur la table du Conseil d'administration, à la disposition des intéressés.

Le président renseigne l'Assemblée générale sur l'activité des divers organes et signale les faits importants de l'exercice écoulé. Il rappelle à ce propos les *prestations de la société*, dont les principales sont:

les parts d'excédent, qui sont bonifiées chaque année aux membres;
l'indemnité de décès (capital, plus indemnités supplémentaires de veuves et d'orphelins);
la rente viagère;
l'indemnité en capital (rachat de la rente).

Les parts d'excédent sont fixées chaque année par l'Assemblée générale (cf. chiffre 4 ci-après).

L'indemnité de décès. Les survivants reçoivent non seulement le capital – soit les primes versées et les parts d'excédent – mais encore, en sus, des indemnités de veuves et d'orphelins calculées d'après une certaine formule (art. 12 à 14 des conditions d'assurance).

La rente viagère. Les taux de rente sont restés inchangés depuis la fondation de notre société. Les sociétaires peuvent demander la rente à partir de 55 ans en cat. C, et à partir de 65 ans en cat. A et B. La rente annuelle sollicitée par les sociétaires âgés de 65 ans révolus se monte actuellement, pour les hommes, à 10% du capital converti. La rente, dont le montant reste invariable, est servie au sociétaire jusqu'à sa mort. En cas de décès avant que le capital soit épuisé, le solde est remboursé aux survivants (capital converti, sous déduction des rentes déjà touchées par le sociétaire).

L'indemnité en capital (rachat de la rente). Si un sociétaire préfère toucher une indemnité en capital plutôt qu'une rente, son capital lui est remboursé (soit: les primes versées, et les parts d'excédent qui lui ont été portées en compte, chaque année).

Nous avons bonifié jusqu'au 31 mars 1957 des parts d'excédent s'élevant en tout à fr. 6 844 230.95.

Jusqu'à la même date ont en outre été payées, aux survivants des 454 sociétaires décédés, des indemnités supplémentaires de veuves et d'orphelins d'un total de francs 649 240.—.

A la suite des communications du président, le représentant de la Commission de vérification, M. le professeur Jules Chuard, Lausanne, donne lecture du rapport de cette commission et renseigne l'assemblée sur la situation actuarielle de la société.

Après quoi l'Assemblée générale approuve à l'unanimité le rapport et les comptes annuels pour 1956/57.

2. Décharge aux organes.

Décharge est donnée au Comité de direction, au Conseil d'administration et au Comité de surveillance pour leur gestion pendant l'année 1956/57; les membres de ces organes s'abstiennent du vote.

3. Décision pour la répartition du bénéfice d'exploitation 1956/57.

L'Assemblée générale décide à l'unanimité de répartir le bénéfice d'exploitation conformément aux propositions du Conseil d'administration et du Comité de surveillance, soit:

	fr.
a) Dotation à la réserve pour pertes sur intérêts et placements	50 000.—
b) Dotation au fonds de secours	4 636.33
	<hr/> 54 636.33

Compte tenu de ces dotations, les réserves de la société se montent à:

Réserves techniques:	fr.
Réserve pour assurance-rentes de vieillesse	2 420 000.—
Réserve pour risques en cas de décès	100 000.—
Réserve pour rentes de vieillesse supplémentaires	300 000.—

Autres réserves:

Réserve pour pertes sur intérêts et placements	650 000.—
Réserve générale	50 000.—
Réserve pour rentes ultérieures de veuves et orphelins	32 000.—
Fonds de secours	35 594.93
	<hr/> 3 587 594.93

4. Parts d'excédent pour l'exercice 1957/58.

Aux termes de l'art. 10 des conditions d'assurance, les parts d'excédent sont fixées chaque année par l'Assemblée générale.

Pour l'année 1956/57 le total des parts d'excédent portées aux comptes des sociétaires a été de fr. 383 187.15.

Sur la proposition du Conseil d'administration et du Comité de surveillance,

l'Assemblée générale décide de fixer à 3 % net le taux des parts d'excédent pour 1957/58, 2 ½ % étant à bonifier aux sociétaires, et ½ % étant affecté à la réserve pour assurance rentes de vieillesse.

5. Election de la Commission de vérification pour l'année 1957/58.

Sont confirmés dans leurs fonctions: Prof. Jules Chuard, Lausanne; La Fiduciaire générale S. A., Zurich.

6. Propositions individuelles.

Aucune.

Des remerciements sont adressés aux organes dirigeants pour le travail accompli dans l'intérêt du corps médical suisse et pour leur gestion impeccable des affaires.

Puis le président de la Société confirme la composition actuelle des différents organes, soit:

Conseil d'administration: Dr W. Biber, Zurich; Dr R.-J. Blangey, Zurich; Dr W. Huber, Berne; Dr F. Bärtschi, Glaris; Dr R. Chapuis, Lausanne; Dr H.-W. Hotz, Lucerne; Dr E. de Stoppani, Lugano; Dr M.-A. Nicolet, médecin-dentiste, Neuchâtel; Dr W. Krapf, vétérinaire, St-Gall.

Comité de surveillance: Dr W. Kahnt, Endingen; Dr H. von Waldkirch, Zurich; Prof. H. Kuske, Berne; Dr J.-H. Joliat, Genève; Dr E.-A. Vischer, Riehen-Bâle; Dr E. Wiesmann, Teufen; Dr B. Zweifel, Schwanden GL; Prof. J. Schindler, médecin-dentiste, Berne; Dr P. Merz, vétérinaire, Aarau.

Secrétaire: Me H. Egli, docteur en droit.

Trois membres du Conseil d'administration constituent le *comité de direction*, la signature collective de deux d'entre eux engageant la Société. Ce sont: Dr W. Biber, président; Dr R.-J. Blangey, vice-président; Dr W. Huber.

Les renseignements relatifs à l'Assurance vieillesse et survivants privée des médecins suisses sont du ressort exclusif du Secrétariat général des institutions du corps médical suisse à Berne, téléphone (031) 2 85 28.

Association internationale de médecine vétérinaire tropicale

Les amendements apportés aux status des Congrès internationaux vétérinaires prévoient l'affiliation au Comité Permanent des Congrès Internationaux Vétérinaires d'Associations de vétérinaires spécialisés.

Pour répondre à ce vœu, une «Association Internationale de Médecine Vétérinaire Tropicale» vient d'être constituée.

L'Association se propose de grouper tous ceux qui s'intéressent à l'étude de la pathologie tropicale vétérinaire, de promouvoir les études dans ce domaine et d'offrir sa collaboration pour la préparation du programme de la section de pathologie tropicale des Congrès Internationaux Vétérinaires.

Le Secrétaire se tient à la disposition des médecins vétérinaires intéressés pour leur fournir tout complément d'information et recevoir leur candidature.

Le Comité provisoire,

Président,

Prof. F. Schoenaers
Ecole de Médecine vétérinaire
45, rue des Vétérinaires,
Bruxelles (Belgique)

Secrétaire,

Dr. Guyaux
Ministère des Colonies,
7, Place Royale
Bruxelles (Belgique)

Berichtigung

Im Bericht über die Exkursion der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich nach Italien im Heft 2 des Schweizer Archivs für Tierheilkunde hat sich ein sinnstörender Fehler eingeschlichen, indem die Zahlenangaben über die Rindviehbestände in Italien verwechselt wurden. Nach den Viehzählungen vom 31. Dezember 1955 verzeichnete man in Italien 1 750 000 Stück Braunvieh gegenüber 850 000 Stück Schwarzbuntes Niederungsvieh.

Weiter legt Dr. Ferrari, dessen Farm Bruciate in seiner Abwesenheit besichtigt wurde, Wert darauf, festzustellen, daß die Exkursionsteilnehmer wahrscheinlich nicht richtig orientiert wurden, da er mit dem Braunviehbestand auf seiner Farm sehr zufrieden sei. Er halte aus wirtschaftlichen Überlegungen Braunvieh, weil diese Rasse besser in der Lage sei, das betriebseigene Futter zu verwerten als die Schwarzbunte Niederungsrasse. Die etwas höhere absolute Milchleistung der Schwarzbunten Niederungsrasse werde durch den höheren Fettgehalt des Braunviehs kompensiert.

H. U. Winzenried

PERSONNELLES

† Jakob Keller, Wald ZH

Über der Trauerversammlung, die sich am 28. August 1957 zur Einäscherung des vier Tage zuvor im 88. Altersjahr verstorbenen Jakob Keller-Spörri in Rüti eingefunden hatte, lag die eindrücklich-besinnliche Stimmung eines Generationenwechsels, galt sie doch dem ehrenden Abschied und Gedenken an einen der wenigen Überlebenden seines Jahrzehntes und einen der ältesten Tierärzte unseres Landes.

Jakob Keller wurde am 11. Juli 1870 als Sohn des nachmaligen Gastwirtes und Gemeindeschreibers gleichen Namens in der Tanneregg, Wald, geboren und nach dem in frühester Kindheit erlittenen Verlust seiner Mutter von aufopfernden Großeltern erzogen. Der Sekundarschule im heimatlichen Dorf und einem einjährigen Aufenthalt in Yverdon folgte 1887–91 das Studium an der damaligen Tierarzneischule in Zürich mit ausgezeichnet bestandenem Abschluß. Nach einer Assistenzzeit bei dem weitbekannten Tierarzt und Politiker P. Knüsel in Luzern eröffnete Jakob Keller seine Praxis in Wald, die er, aller Schwierigkeiten der Vorgebirgslandschaft ungeachtet, in zielbewußter unermüdlicher Arbeit ausbaute und fast vierzig Jahre betreute. Der engeren Heimat diente er während eines halben Jahrhunderts als Fleischschauer und Mitglied der Gesundheitsbehörde. Daneben betätigte er sich vor allem im Schulwesen, zuletzt als Schulpräsident und Mitglied der Bezirksschulpflege, sowie in der Aufsichtskommission der Tuberkuloseheilstätten Wald und Clavadel. In der Armee stieg Jakob Keller zum Obersten der Veterinärtruppe auf und kommandierte noch während des Zweiten Weltkrieges als Siebzigjähriger die große Pferdekuranstalt Freiburg. Seine besondere Vorliebe galt der Meteorologie. Während Jahrzehnten wurden «im Bergli» in Wald täglich dreimal die Apparate abgelesen und die Resultate so sachkundig ausgewertet, daß die Bevölkerung den Prognosen ihres tierärztlichen «Wettermachers» mehr vertraute als den Berichten der eidgenössischen Zentralanstalt.

Jakob Keller ist, seinem Herkommen getreu, in allem der einfache, bescheidene und nüchterne Zürcher Oberländer geblieben, der, jedem Schein abhold, kritisch prüfend und klug abwägend seinen Weg suchte und unbeirrt und gradlinig verfolgte. Der Grundsatz «mehr sein als scheinen» war in dem angriffigen, vielseitig orientierten und auf-